

Die Geschichte der TUM

Der Anfang als Polytechnische Schule

1864

König Ludwig II. erlässt am 14. Mai eine neue Schulordnung für die technischen Lehranstalten in Bayern, die eine zentrale Polytechnische Schule vorsieht. Deren Eröffnung wird für 1868 avisiert. Bis dahin soll der Neubau errichtet sein.

1868

Am 12. April genehmigt König Ludwig II. die „organischen Bestimmungen“, also die Satzung, für die neue „Polytechnische Schule München“ mit Hochschulstatus. Gründungsdirektor ist der Vermessungsingenieur Karl Max von Bauernfeind. 301 ausschließlich männliche Studierende werden aufgenommen. Bereits am 3. November beginnen die Vorlesungen. Am 19. Dezember findet die Eröffnungsfeier statt. Es gibt die Allgemeine Abteilung (Mathematik, Physik, Nationalökonomie, Geisteswissenschaften), die Ingenieur- (Bauingenieur- und Vermessungswesen) und die Hochbau-Abteilung (Architektur) sowie die Mechanisch-technische (Maschinenwesen) und die Chemisch-technische (Chemie) Abteilung. 1872 kommt als sechste Abteilung die Landwirtschaftliche dazu.

Die Zeit als Königlich Bayerische Technische Hochschule

1877

König Ludwig II. verleiht die Bezeichnung „Königlich Bayerische Technische Hochschule zu München“. Die Gleichstellung mit den Landesuniversitäten wird explizit bestätigt.

1879

Carl von Linde verlässt als erster „Entrepreneur“ die Hochschule, um ein eigenes Unternehmen zu gründen und seine Kältetechnischen Erfindungen mit seiner „Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG“ zu vermarkten.

1899

Eine revidierte Satzung tritt in Kraft, die weitgehend bis 1957 bestehen bleibt. Neben Privatdozenten gibt es nun auch Titular- und Honorarprofessoren. Die Studentin Thekla Freitag aus Berlin wird mit Ausnahmegenehmigung als erste Hörerin der THM registriert.

1900

Die Studierendenzahl überschreitet erstmals die 2.000er Marke.

1901

Am 10. Januar erhält die Hochschule das Diplom- und Promotionsrecht, bereits am 8. Juli werden die ersten drei Absolventen promoviert und zwar im Fach Chemie.

„Die Hochschule aber war damals noch eine *Hohe Schule*, die der junge Student mit einer Anwendung von Ehrfurcht betrat. Einen Hörsaal mit nackten Beinen zu betreten, war ein unvorstellbarer Gedanke.“

Architektur-Professor Alwin Seifert, der um die Jahrhundertwende an der THM studierte

1902

Prinzregent Luitpold genehmigt die freie Rektorenwahl. Bis dahin hatte die Leitung ein vom Staat ernannter Direktor inne. Diese neue Regelung ist maßgeblich dem diplomatischen Geschick des Mathematikers Walther von Dyck zu verdanken, der sich als letzter Direktor dafür einsetzt und danach als erster Rektor gewählt wird.

1905

Bayern ermöglicht als erstes deutsches Land das Frauenstudium an einer Technischen Hochschule. Agnes Mackensen schreibt sich als erste Studentin ein und erhält 1915 als erste Absolventin ihr Architektur-Diplom.

1908

Zur Unterstützung des Rektors wird für die Verwaltung die Position eines Syndicus eingeführt, 1912 kommt ein zweiter hinzu.

1910

Unter Leitung des Hochbau-Professors Friedrich von Thiersch werden dringend notwendige Erweiterungsbauten errichtet. Dazu gehört auch der 37 m hohe, 1916 fertig gestellte Uhrenturm im sog. Luitpoldstil an der Gabelsbergerstraße. Der Thiersch-Turm zählt bis heute zu den Wahrzeichen der TUM. Seine aufwändige Renovierung wird im Jubiläumsjahr 2018 mit einem Festakt abgeschlossen.

1914

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges ziehen viele Studenten, Professoren und Angestellte in den Krieg, sie gelten als beurlaubt. Die Zahl der Studenten reduziert sich von fast 2.800 im Sommer 1914 auf ca. 500 im Winter. Im Nordflügel entsteht später ein Reservelazarett, die Hochschule zeichnet Kriegsanleihen.

1918

Im November erfolgt der Waffenstillstand. Die Monarchie wird gestürzt. Trotz der politisch schwierigen Situation wird der Hochschulbetrieb so gut wie möglich fortgeführt. Der 1917 gegründete „Kriegsausschuss“ der Studierenden wird in den „Allgemeinen Studenten-Ausschuss“ (AStA) umgewandelt. Amalie Baur ist die erste weibliche Promovendin der THM.

In den Jahren der Weimarer Republik

1919

Die Kriegsheimkehrer drängen in die Hochschule. Die Studierendenzahl sprengt eine Rekordmarke nach der anderen: 1919 über 3.000, 1920 über 4.000, 1921 über 5.000.

1920

Die 1918 ausgefallene 50-jährige Jubiläumsfeier wird nachgeholt. Auf dem Podium sitzen auch Vertreter des AStA.

1922

Die Handelshochschule München wird integriert. Die Wirtschaftswissenschaften entstehen als 7. Abteilung. Einflussreiche Alumni und Industrievertreter gründen

den Förderkreis „Bund der Freunde“. Er besteht heute noch. Dank seiner Spenden kann der Ausbau von Hochschulinstituten vorangetrieben werden.

1924

Oskar von Miller initiiert ein Forschungsinstitut für Wasserbau, das heutige Oskar von Miller-Institut der TUM in Obernach, Vorbild für viele Wasserbauinstitute weltweit. Studenten schließen sich zur Akademischen Fliegergruppe München e. V. (AkaFlieg) zusammen und bauen noch im selben Jahr das erste Segelflugzeug. Bis heute gibt es diese studentische Initiative. Erst im September 2017 startete wieder ein neues Segelflugzeug zu seinem Jungfernflug, die Mü 31.

900

Sitz- und mehrere Hundert Stehplätze hat der 1925 von German Bestelmeyer errichtete „Große Physikalische Hörsaal“. Er dient jahrzehntelang als Auditorium Maximum.

1928

Um das private Engagement von Förderern zu würdigen, werden die Titel Ehrensator und 1932 Ehrenbürger geschaffen. Die Hochschule Weihenstephan wird zunächst angegliedert und 1930 vollständig integriert in eine Landwirtschaftliche und eine Brautechnische Abteilung. Unter das Dach der THM kommt damit auch die Staatsbrauerei Weihenstephan, deren Tradition bis auf die Zeit um 1040 zurückgeht und die als älteste, noch bestehende Braustätte der Welt gilt.

1930

Der Chemiker Hans Fischer erhält als erster THM-Professor den Nobelpreis. Bis heute wurden 17 Wissenschaftler und Alumni mit Nobelpreisen ausgezeichnet.

Während der NS-Zeit

1933

Die konservative Professorenschaft leistet bei der NS-Machtübernahme keinen nennenswerten Widerstand. Die Hochschulautonomie wird de facto abgeschafft. Der Minister ernennt den ihm verantwortlichen „Führerrekter“. Die Abteilungen werden in Fakultäten umgewandelt: Allgemeine Wissenschaften (mit Wirtschaftswissenschaften und ab 1940 Chemie) sowie

Bauwesen (mit Bauingenieur-, Vermessungswesen und Architektur), Maschinenwesen (mit Elektrotechnik), Landwirtschaft, Brauwesen. Jüdische Dozenten müssen die THM schon im Sommer verlassen, ab 1938 dürfen keine jüdischen Studenten neu immatrikuliert werden. Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund (NSDStB) ist bereits seit Herbst 1930 die stärkste Fraktion im AStA.

1938

Der überzeugte Nationalsozialist Lutz Pistor wird Rektor und bemüht sich um eine stramm nationalsozialistische Ausrichtung der Hochschule. Das Klima ist durch Bespitzelung und Denunziantentum belastet. Die anfängliche Begeisterung weicht während der Kriegszeit Ernüchterung. Dennoch bleibt der Widerstand gegen das Regime an der THM rar. Die NS-Zeit an der THM wird derzeit wissenschaftlich aufgearbeitet für eine Ausstellung im NS-Dokumentationszentrum in München, die im Mai 2018 eröffnet wird.

1943

Trotz des fortschreitenden Krieges wird das 75-jährige Gründungsjubiläum mit einem akademischen Festakt gefeiert. Durch die Einberufungen geht die Zahl der männlichen Studierenden massiv zurück.

700.000

Reichsmark sammelt der Bund der Freunde in dieser schwierigen Zeit als Jubiläumsgabe für die Hochschule.

1944

Nachdem bereits einzelne Institute auf das Land verlagert wurden, siedelt nun die Fakultät für Landwirtschaft „vorläufig“ nach Weihenstephan um, das als einziger deutscher Hochschulcampus den Krieg unbeschädigt übersteht. Das "Provisorium" hat bis heute Bestand und entwickelte sich zwischenzeitlich als Wissenschaftszentrum Weihenstephan zu einem Life Science Center von internationalem Rang.

Wiederaufbau und Expansion

1945

Die deutsche Wehrmacht kapituliert, der Krieg ist zu Ende. 80 Prozent der Gebäude auf dem Münchener Stammgelände sind zerstört. Hauptaufgaben der

Professorenversammlung aus „Nichtparteigenossen“ sind neben dem Wiederaufbau die Entnazifizierung und die demokratische Neuausrichtung. Der Lehrbetrieb ruht.

„Erinnert sich noch jemand an unser komisches Rektorat im Saal 351, die Insel mitten in der Wasserlache? Ein Dreivierteljahr danach war Vollbetrieb, und das trimesterweise.“

Hans Döllgast, kommissarischer Rektor 1945

1946

Architektur-Professor Wilhelm Vorhoelzer leitet den Wiederaufbau. Bewerber müssen bei der Immatrikulation mit einem Schein „Studentische Hilfsdienste“ nachweisen. Die Studenten packen fest mit an, räumen Schutt weg und reinigen Ziegelsteine zur Wiederverwendung. Am 8. April um 8 Uhr wird der Lehrbetrieb wieder aufgenommen. Die Studienbedingungen sind schwierig: überfüllte, ungeheizte Hörsäle, provisorische Labore. Und trotzdem: „Das Herz der Technischen Hochschule schlägt wieder“ (Münchner Merkur). Als erste außerordentliche Professorin der THM wird Liesel Beckmann berufen. Auf Beschluss des Kultusministeriums geht die Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung an die LMU.

1948

65 Prozent der Hochschule sind wiederhergestellt. 13.500 Studierende aller Münchner Hochschulen beteiligen sich an einer „Hungerdemonstration“.

40

Deutsche Mark (DM) in bar als Sofortausstattung erhält die Bevölkerung bei der Währungsreform 1948. Viele Studierende müssen nebenbei Vollzeit arbeiten, um sich ihr Studium zu finanzieren.

1952

Die Studierendenzahl hat 4.400 erreicht und steigt weiter von Jahr zu Jahr an. Die Raumnot ist immens. So muss in den nächsten Jahren massiv in Erweiterungsbauten investiert werden (z. B. Mensa 1957, Nordgelände 1969, Südgelände 1972).

1955

Neun Jahre nach dem Verlust der Wirtschaftswissenschaften wird das Arbeits- und Wirtschaftswissenschaftliche Aufbaustudium (AWA) als damals völlig neue Studienrichtung eingeführt.

1956

Am 7. Mai wird das Rechenzentrum der THM als erstes seiner Art in Betrieb genommen. Glanzstück ist die „Programmgesteuerte Elektronische Rechenanlage München“ (PERM). Der Großrechner bildet den Ausgangspunkt für das heutige Leibniz-Rechenzentrum.

1957

Eine neue, erstmals durch die Hochschule selbst erarbeitete Satzung tritt in Kraft mit der seit Jahrzehnten erstrebten Eigenschaft als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Syndici sind nun weisungsberechtigte Vorgesetzte der Hochschulverwaltung.

1958

Am 3. Januar wird der erste deutsche Forschungsreaktor („Atom-Ei“) in Garching mit einem Festakt an die THM übergeben. Er wird zum Symbol für den Fortschritt und macht die THM weltbekannt.

1962

Die Ausbildung für das Lehramt an beruflichen Schulen wird an die THM übertragen und die Räume der Vorkängereinstitute in der Lothstraße übernommen.

1965

Bei der größten studentischen Kundgebung in München seit 1948 demonstrieren an die 10.000 Studierende gegen den Bildungsnotstand. Auf dem Podium steht neben dem AStA-Vorsitzenden Klaus Irmscher der Rektor Heinrich Netz. Erstmals in der Hochschulgeschichte wird der AStA-Vorsitzende zu einer Rede am Dies academicus, dem höchsten akademischen Feiertag, eingeladen.

1967

1967 gilt als Geburtsjahr der akademischen Informatik: Friedrich L. Bauer hält die erste Informatikvorlesung in Deutschland. Die Informatik wird zunächst ein Studienzweig in der Mathematik, 1982 dann eine eigene Fakultät. Die Fakultät für Medizin wird gegründet und das zuvor städtische Klinikum Rechts der Isar übernommen. Es rumort unter den Studierenden. Der studentische Konvent unter dem AStA-Vorsitzenden Günther Dengel beschließt ein allgemein-politisches Mandat.

1968

Im 100. Jahr ihrer Gründung ist die Hochschule auf über 9.000 Studierende und ca. 8.000 Bedienstete angewachsen. Bei der AStA-Wahl im Winter wird mit Gunthild von Löhneysen erstmalig eine Studentin gewählt. Auch wenn viele studentische Forderungen nicht erfüllt wer-

„Mädchen registriert 7.600 Studenten“

Schlagzeile in der Münchner Abendzeitung

den, so zeigen sie dennoch Wirkung und tragen zum Reformprozess an den Hochschulen bei. Beim Dies academicus findet letztmalig eine feierliche Verpflichtung der Studienanfänger statt. Auch Talare und Barette werden danach von den Professoren jahrelang nicht mehr getragen.

Von der Technischen Hochschule zur Technischen Universität

1970

Mit Wirkung vom 18. August stimmt das Kultusministerium der Umbenennung der Technischen Hochschule München (THM) in Technische Universität München (TUM) zu. Im Folgejahr wird die Einführung eines Kanzlers als Leiter der Hochschulverwaltung und Verantwortlichen für den Haushalt genehmigt. Erste Kanzlerin ist die bisherige 1. Syndica Angela Molitoris.

1972

Mehr als 10.000 Studierende sind eingeschrieben, erstmals liegt der Anteil der Studentinnen bei über 10 Prozent. Die Zentrale Hochschulsportanlage (ZHS) wird auf den Anlagen der Olympischen Spiele errichtet und über den allgemeinen Hochschulsport für alle Münchner Studierenden zur Verfügung gestellt sowie für die Sportlehrerausbildung, die 1973 mit der Gründung des Zentralinstituts für Sportwissenschaften an der TUM etabliert wird.

„Für viele von uns, vor allem für die, die an dieser Technischen Hochschule studiert haben, war es ein Tag, der uns mit einer gewissen Wehmut erfüllt hat.“

Rektor Horst Engerth zur Umbenennung

1974

Das im Oktober in Kraft getretene Bayerische Hoch-

schulgesetz schreibt eine Präsidial- und Kanzlervorfassung vor und leitet eine tief greifende Umstrukturierung ein. Im Juli 1975 erfolgt die erste öffentliche Ausschreibung des Präsidenten-Amtes. Im April 1976 wird der letzte Rektor Ulrich Grigull zum ersten Präsidenten bestellt. Der erste gewählte Kanzler wird Heinrich Lampersberger. Die verfasste Studentenschaft wird abgeschafft. Der AStA konstituiert sich daraufhin als Verein.

1986

Es wird ein Kuratorium mit Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Kultur zur Unterstützung der Hochschule eingerichtet.

1988

Studierende entwickeln die Idee, an der TUM ein Karriereforum mit Unternehmen für Studierende durchzuführen: die IKOM. Heute ist die IKOM mit über 300 Ausstellern jährlich die größte Karrieremesse in Deutschland - organisiert von über 100 Studierenden der TUM.

1993

Das 125-jährige Gründungsjubiläum wird unter Präsident Otto Meitinger feierlich zelebriert und erstmals werden wieder Talare getragen.

1994

Ingrid Krau wird als erste ordentliche Professorin der TUM an den Lehrstuhl für Stadtraum und Stadtentwicklung berufen.

Präsident Otto Meitinger lässt das einprägsame TUM-Logo in der neuen TUM-Kennfarbe Blau entwerfen.

1995

Der Chemiker Wolfgang A. Herrmann (Diplom Chemie 1971) wird zum Präsidenten gewählt und gilt mit seinem mehr als 20-jährigen Wirken heute als einer der fundamentalen Reformer der TUM und des deutschen Hochschulwesens. Sein Ziel ist die eigenverantwortliche, wettbewerbsfähige und international operierende unternehmerische Universität.

1997

Am Campus Garching entsteht das Fakultätsgebäude Maschinenwesen. In den nächsten zwei Jahrzehnten folgen viele weitere Baumaßnahmen.

Heute ist der Campus der größte Standort der TUM mit rund 16.000 Studierenden. Es wird ein zentrales Fundraising aufgebaut.

1998

Im Jahr vor der Bologna-Deklaration werden die ersten Bachelor- und Masterstudiengänge eingerichtet.

283,4

Mio. Euro hat das Fundraising bis heute eingeworben.

1999

Eine moderne Organisationsstruktur mit dem Hochschulrat als Aufsichtsgremium wird eingeführt. Die bislang an der LMU beheimateten Forstwissenschaften gehen an die TUM über. Auf Wunsch von Präsident Herrmann wird ein zentrales Alumni-Netzwerk aufgebaut, in dem sich bis heute über 60.000 Alumni registriert haben.

2000

Die drei am Standort Weihenstephan existierenden Fakultäten werden mit der Biologie zum Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt (WZW) zusammengeschlossen.

2002

Die UnternehmerTUM GmbH wird gegründet, um Starthilfe für Ausgründungen zu leisten. Es entsteht mit TUM Asia in Singapur der erste Auslands-Campus einer deutschen Universität. Die Fakultäten Sport- und Gesundheitswissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften werden gegründet.

2004

Die neue Forschungs-Neutronenquelle Heinz Maier-Leibnitz (FRM II) wird am Campus Garching in Betrieb genommen. Sie gehört zu den wissenschaftlichen Zentralinstituten der TUM. Neben dem bereits 1988 gegründeten Walter Schottky Institut für Halbleiterphysik (WSI) gehören dazu das ZIEL - Institute for Food & Health (2003), das Zentralinstitut für Katalyseforschung, das Hans-Eisenmann-Zentrum für Agrarwissenschaften (beide 2008), das Krebsforschungsinstitut TranslaTUM sowie das Center for Functional Protein Assemblies (beide 2017).

2005

Als erstes Integrative Research Center entsteht das TUM Institute for Advanced Study (TUM-IAS), an dem Spitzenwissenschaftler in interdisziplinären Projekten an zukunftsweisenden Forschungsprojekten arbeiten. Es folgen die Munich School of Engineering (MSE, 2010), das Munich Center for Technology in Society (MCTS, 2012), die Munich School of Bioengineering (MSB, 2015), der TUM Campus Straubing für Biotechnologie und Nachhaltigkeit (2017) und die Munich School of Robotics und Machine Intelligence (MSRM, 2018).

TUM als Exzellenzuniversität

2006

Die TUM wird als eine von drei Exzellenzuniversitäten in Deutschland prämiert mit ihrem Zukunftskonzept der unternehmerischen Universität. Die International Graduate School of Science and Engineering (IGSSE) wird gegründet. Die EuroTech Universities Alliance mit der EPFL Lausanne, der TU Eindhoven und Danmarks Tekniske Universitet nimmt ihre Arbeit auf, ab 2012 mit einem gemeinsamen Büro in Brüssel. In Peking/China eröffnet das erste Auslandsbüro der TUM, dem weitere folgen: Mumbai/Indien (2011), Sao Paulo/Brasilien und Kairo/Ägypten (beide 2012) sowie San Francisco/USA (2015).

2009

Als weitere Fakultät kommt die TUM School of Education für die Lehrerbildung und Bildungsforschung hinzu.

2010

Die TUM gründet die TUM Universitätsstiftung, die bis heute mehr als 40 Mio. Euro Stiftungskapital akquiriert hat. 2017 erhält sie für ihre Vorreiterrolle bei der Gewinnung von Förderern den Deutschen Hochschulfundraising-Preis. In Singapur wird TUM CREATE mit dem Forschungsschwerpunkt Elektromobilität in Megacities initiiert. Zudem nimmt in diesem Jahr die TUM Graduate School ihre Arbeit auf, die zentrale Einrichtung für alle Promovierenden an der TUM.

2011

Das Konzept „TUM: Agenda Lehre“ wird im „Qualitätspakt Lehre“ ausgezeichnet.

Ehemalige Studierende und Doktoranden, die an der Technischen Universität München einen Studienabschluss oder akademischen Grad erworben haben (Alumni), sind Mitglieder der Universität.

Lt. Grundordnung der TUM seit 2012

2012

Die TUM wird erneut Exzellenzuniversität und führt das leistungsorientierte Karrieresystem TUM Faculty Tenure Track ein.

2013

In Berchtesgaden wird das Schülerforschungszentrum eingeweiht.

2014

Die TUM übernimmt die Trägerschaft für die Hochschule für Politik München.

2015

Am Campus Garching entsteht das Entrepreneurship Center der TUM und der UnternehmerTUM. Die TUM Universitätsstiftung erhält die bisher größte Donation in Höhe von 25 Mio. Euro. Förderer ist die Klaus Tschira Stiftung, ermöglicht wird damit ein neues Zentrum für die Multiple Sklerose-Forschung.

2016

Erstmals sind mehr als 40.000 Studierende immatrikuliert. Als 14. Fakultät wird die TUM School of Governance ins Leben gerufen. Das TUM Akademiezentrum Raitenhaslach in Burghausen wird eröffnet.

2017

Straubing wird der fünfte Lehr- und Forschungsstandort der TUM neben München, Garching, Freising-Weihenstephan und Singapur.

2018

Die Dieter Schwarz Stiftung stiftet der TUM 20 wirtschaftswissenschaftliche Professuren. Davon werden 13 auf dem neuen TUM Campus Heilbronn eingerichtet.